

Schweizerischer Samariterbund

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **5 (1897)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerischer Samariterbund.

Grenchen (Kt. Solothurn). Der im letzten Frühjahr gegründete Samariterverein hat vom Gemeinderat und der Spar- und Leihkasse ein Geschenk von 200 Franken erhalten, was den Verein in Stand setzt, einen Samariterposten auszustatten und ein Krankenmobiliarmagazin einzurichten. Der Verein veranstaltet demnächst einen Kurs für Krankenpflegerinnen unter der Leitung des Herrn Dr. Girard. („Bund.“)

Kleine Zeitung.

Zu unserer kurzen Besprechung des Jahresberichtes der Société des Samaritains de Genève pro 1896 ist uns seitens des Herrn Dr. Wyß eine teils berichtigende, teils aufklärende Zuschrift zugegangen, welche wir recht gerne in ihrem Wortlaute veröffentlichen. Herr Dr. Wyß schreibt:

„Vor allem ist mir daran gelegen, die Behauptung, daß die Hauptthätigkeit des Genfer Samaritervereins bekanntlich im Betriebe einer Poliklinik für unbemittelte Verunglückte beruhe, ganz energisch zu dementieren. In Genf sowohl wie anderswo besteht die Hauptthätigkeit des Samaritervereins in der Ausbildung von Samaritern. In zweiter Linie kommt die Organisation von Samariterposten. Als Arzt sowohl als Begründer und technischer Leiter des Genfer Samaritervereins war ich stets bestrebt, meinen Unterricht nicht schablonenmäßig, sondern möglichst praktisch zu gestalten. Durch vielfährige persönliche Erfahrung bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß aller theoretische Unterricht, selbst wenn sehr viel in sogenannten praktischen Übungen an supponierten Verwundeten gemacht wird, größtenteils verlorene Zeit und verlorene Mühe ist. Nur derjenige wird ein tüchtiger Samariter, welcher Gelegenheit hat, seine theoretischen Kenntnisse durch Gehilfendienst bei Verpflegung wirklicher Verwundeter zu verwenden und zu vervollkommen. Das ist der Grund, der mich bewog, in Genf eine permanente Samariterstation für Verpflegung unbemittelter Verwundeter zu gründen. In diesem „Dispensaire“ wird der Krankenwärter- und Heilgehilfendienst ausnahmslos von Samariterinnen und Samaritern besorgt. Jedes Aktivmitglied, welches einen Samariterkurs besucht hat, ist verpflichtet, jedes Jahr in wenigstens zwölf Verbandstunden zu assistieren, d. h. unter ärztlicher Leitung Verbandmaterial zu bereiten, Verbände abzunehmen, bei Anlegung oder Wechslung von Immobilisationsapparaten behilflich zu sein, das An- und Auskleiden der blebrierten Körperteile zu besorgen, die Verletzten vom Wartezimmer ins Verband- und Operationszimmer zu führen oder zu tragen u. s. w.

Aus dem Vorhergehenden wird es Ihnen wohl klar geworden sein, wie ich die Ausbildung von Samaritern verstehe und auf welche Weise ich dieselbe zu verwirklichen gesucht habe. Hinzufügen muß ich noch, daß die Durchführung meiner Samaritermethode eine gute Dosis Hingebung, Ausdauer und Geduld, sowie finanzielle Opferwilligkeit von Seite des ärztlichen Leiters erfordert. Freuen würde es mich, wenn das in Genf erprobte System des Samariterunterrichtes auch anderswo eingeführt würde. Ich kann Sie versichern, daß weder die Samariter noch die unbemittelten Verwundeten die Verwirklichung meiner Methode in anderen Städten zu bereuen haben würden.

Was unsere kleinen Samariterposten anbetrifft, teile ich Ihnen mit, daß ein spezielles Inventar in früheren Berichten, sowie auch in meinem „Guide du Samaritain“ veröffentlicht wurde. Es sei also hier kurz erwähnt, daß jeder dieser Posten eine kleine Verbandkiste besitzt und daß dieselben — gegenwärtig 32 an der Zahl — in den Schulhäusern, Tempeln, Kirchen, öffentlichen Versammlungslökalen zc. deponiert und der Aufsicht einer gewissen Anzahl von Samariterinnen unterstellt sind. Es haben sich diese kleinen Samariterposten im großen und ganzen viel nützlicher und notwendiger erwiesen, als die großen. — Für die in Ihrer oben erwähnten Notiz der Thätigkeit des Genfer Samaritervereins gezollte Anerkennung sind wir Ihnen dankbar, obwohl wir das Bewußtsein haben, daß wir noch vieles hätten besser machen können und sollen. Schließen möchte ich diese schon zu lange Berichtigung mit dem Wunsche nach einem allgemeinen schweizerischen Jahresfest, wo wir alle Gelegenheit hätten, uns gegenseitig besser verstehen zu lernen, zum Nutzen und Frommen unseres lieben Vaterlandes. — Hochachtungsvollst zeichnet Ihr ergebener

Dr. Adrien Wyß, Direktor des Genfer Samaritervereins.“